

Maßnahmen zur Markteinführung in der Freien und Hansestadt Hamburg

Dr. Matthias Sandrock, Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt Hamburg

Die Marktsituation in Hamburg ist schwierig

80% der Wohnungen in Hamburg befinden sich in Mehrfamilienhäusern. Hier spielen betriebswirtschaftliche Kriterien gegenüber emotionalen Gesichtspunkten bei der Investitionsentscheidung eine weit größere Rolle. Und leider schreibt die Solartechnik in vielen Fällen noch keine schwarzen Zahlen.

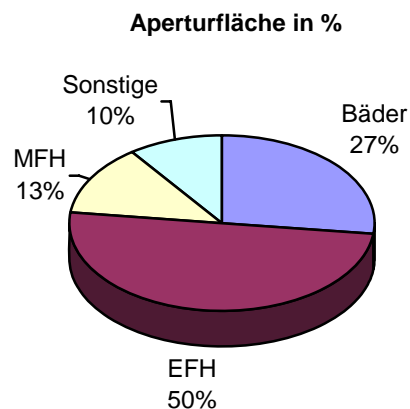
Ein weiteres Hemmnis ist das Misstrauen der Norddeutschen in die Kraft der Sonne. Wind und Wasser sind hier die vertrauenswürdigeren Elemente. Das „Hamburger Schmuttelwetter“ ist schon sprichwörtlich. Dabei ist die meteorologische Situation gar nicht so schlecht wie vermutet. Die Sonneneinstrahlung liegt nur etwa 15 % unter dem Wert von Freiburg.

Gerade schwierige Rahmenbedingungen können jedoch wertvolle Erkenntnisse über die Effizienz von Fördermaßnahmen liefern.

Wo stehen wir heute?

Basierend auf den Daten des Hamburger Landesförderprogramms Solarthermie einige Zahlen zum derzeit erreichten Stand der Solarthermie in Hamburg:

- etwa 2.700 Anlagen wurden gefördert
- Gesamt-Aperturfläche beträgt etwa 36.500 m²
- rund 100 Anlagen größer als 30 m²
- etwa 160 Anlagen auf Mehrfamilienhäusern
- 12 gewerbliche Wohnungsunternehmen
- 5 Wohnungsunternehmen mit mehr als 3 Anlagen



Kooperationen mit Marktpartnern sind nötig

Die Etablierung der Solartechnik zum Baustandard kann die Stadt nicht allein und aus eigener Kraft erreichen. Wir arbeiten dazu intensiv mit den Akteuren am Markt zusammen, beispielsweise dem ausführenden Handwerk, den Architekten und der Wohnungswirtschaft.

Im Jahr 1995 wurde die **Solarinitiative Nord** gegründet, ein Bündnis aus zehn Organisationen und Verbänden. 1998 folgte dann die **Initiative Arbeit und Klimaschutz**. Hier sind es 60 Partnerorganisationen, die sich gemeinsam für verstärkten Wärmeschutz und die Nutzung der Solarenergie einsetzen. Nicht alle unserer Partner haben in erster Linie den Klimaschutz im Sinn – oft geht es um wirtschaftliche Interessen. Das ist jedoch nicht zweitrangig oder unmoralisch, sondern führt zu einer win-win-Situation, von der alle profitieren.

Wen wir womit erreichen wollen...

- die **Öffentlichkeit** wird durch PR- und Medienarbeit, Informationsmaterial, Plakataktionen und Veranstaltungen an das Thema Solarenergie heran geführt
- **Hausbesitzer** und **Wohnungswirtschaft** werden durch individuelle Beratung, Modellprojekte und finanzielle Förderung zu Investitionen motiviert
- für das **Fachhandwerk** bietet die Initiative Maßnahmen zur Qualifizierung, Erfahrungsaustausch sowie Aquisitions- und Marketingunterstützung
- **Architekten** erhalten Anreize für das Bauen mit Solarenergie durch Weiterbildung, die Erstellung von Modellprojekten und gestalterische Wettbewerbe.

Informieren und Beraten...

Veränderung findet zuerst in den Köpfen statt. Und innovatives Denken will angestoßen sein. Auch dies ist eine kommunale Aufgabe im neuen Jahrtausend.

Zahlreiche Faltblätter, Broschüren und Plakate liefen in den vergangenen Jahren durch Hamburger Druckerpressen und haben sicherlich viel dazu beigetragen, dass die Solarenergie einen guten Status im öffentlichen Bewusstsein hat. Der Informationsgehalt in diesen Medien ist dabei stetig gewachsen. Mit dem Internet ist ein neues wichtiges Medium dazu gekommen, das mehr und mehr genutzt wird.

Für interessierte Hausbesitzer hat sich in den letzten zwei Jahren das **SolarZentrum** Hamburg als zentrale Anlaufstelle in Sachen Solarenergie etabliert und gut bewährt. Neben allgemeiner Information bietet das SolarZentrum kompetente und unabhängige Beratung und Projektbegleitung. Träger des Zentrums sind die Handwerkskammer Hamburg und der Landesverband der DGS, die im Auftrag der Stadt arbeiten.



SolarZentrum Hamburg

Modellprojekte zeigen, dass es funktioniert...

Viele realisierte Modellprojekte belegen, dass die Solartechnik zuverlässig funktioniert – auch und gerade in Hamburg. Mehr als **150 Solaranlagen auf öffentlichen Gebäuden** sind derzeit installiert, die Mehrzahl davon sind solarthermische Anlagen.

Die ersten großen Anwendungen im öffentlichen Bereich waren die Absorberanlagen für Hamburgs Schwimmbäder. Etwa 250 km Absorberrohr mit einer Fläche von 9.500 m² wurden in den Jahren 1988/89 verlegt. Die Anlagen arbeiten heute noch und sind hoch wirtschaftlich. Neue Bäder werden gleich mit Solaranlage geplant.

In den letzten Jahren wurden insbesondere an Sportstätten, Schulen und Kindertagesstätten Solaranlagen installiert. Etwa **jede 4. Schule** in der Stadt verfügt heute über eine Anlage.



Solaranlage Freibad Neugraben

Andere Modellprojekte, wie etwa die Solarsiedlung Hamburg-Bramfeld zeigen, dass man mit der Sonne auch heizen kann oder wie die Anlagen sich gestalterisch vorteilhaft in Architektur und Stadtbild einfügen lassen. Einige Projekte wurden mit dem **Hamburger Solarpreis** ausgezeichnet.

Das Handwerk stützen...

Flaschenhals oder Katalysator? In jedem Fall hat der Installateur für die Marktausweitung eine zentrale Funktion. Von der Kompetenz des installierenden Handwerks hängt es ab, ob und wie gut die Anlagen in der Praxis funktionieren. Und nicht nur das. Auch der Verkaufsprozess hängt überwiegend am Handwerk.

Praxisorientierte **Weiterbildung** für Handwerksbetriebe wird seit 1996 angeboten. In den ersten Jahren wurden vor allem technische Inhalte vermittelt – heute gewinnen auch Marketingthemen, wie die „richtige“ Kundenansprache zunehmend Raum.

Als sehr hilfreich und befruchtend haben sich die in den letzten drei Jahren monatlich stattfindenden **Expertenkreise Solarhandwerk** erwiesen. An wechselnden Orten werden Erfahrungen ausgetauscht, neue Produkte besprochen und Kooperationen geschlossen.

Ein weiterer Hinweis auf die funktionierende Kooperation der Akteure ist das gemeinsame **Ausbildungszentrum** von SHK- und Dachdeckerinnung. Trotzdem bleibt festzustellen, dass die Integration der Solartechnik als Pflichtfach in die berufliche Erst-Ausbildung noch nicht befriedigend gelöst ist.



Ausbildung bei der SHK-Innung

Architektur und Energie – die neue Kunst des Bauens

Bauen mit der Sonne ist im Grundsatz nichts Neues. Zu allen Zeiten und an allen Orten wussten die Baumeister, wie man mit der Sonne baut – die begrenzten Energievorräte zwangen schlicht dazu. Erst mit den vermeintlich unbegrenzt verfügbaren fossilen Energiequellen ist dies in den Hintergrund getreten.

Im Rahmen des Hamburger **Impulsprogramms** bieten wir seit 8 Jahren Weiterbildung für Architekten und Ingenieure zum Thema Solarenergie an. Die breite Verankerung der Solarenergienutzung im Leitbild der Architektur ist allerdings noch nicht gelungen. Nur wenige Architekten beziehen die Solarenergie regelmäßig konsequent in ihre Entwurfsplanung ein.



Integration der Solarthermie im Gebäudebestand

Über **Wettbewerbe**, wie den Architektur-Preis der Initiative, den Hamburger Solarpreis oder den Passivhaus-Wettbewerb verknüpfen wir energetische Effizienz mit hoher gestalterischer Qualität. Qualitätssicherung sollte sich nicht nur auf die Anlagentechnik, sondern auch auf die Erhaltung oder Verbesserung der Stadtbild-Qualität beziehen.

Der finanzielle Anreiz...

gibt oft den Ausschlag für eine positive Investitionsentscheidung – auch wenn die Mehrkosten den staatlichen Zuschuss übersteigen.

Die Breitenförderung für solarthermische Anlagen begann 1989. Zu Beginn lag die Förderhöhe pauschal bei 6.000,- DM je Anlage in Einfamilienhausbereich. Seit 1989 wurden bislang für solarthermische Anlagen mehr als **6,5 Mio € Fördermittel** ausgezahlt. Durch stetige Anpassung der Programme an den sich entwickelnden Markt musste bisher noch kein Antragsteller wegen fehlender Finanzmittel abgewiesen werden.



Seit 1999 erhalten **Fachbetriebe** eine direkte finanzielle Förderung aus dem Klimaschutzprogramm „Heizung + Solar“, wenn sie Anlagen in Hamburg installieren. So können preiswertere Anlagen am Markt angeboten werden. Die Abwicklung der Förderung erfolgt handwerksnah und unbürokratisch über die Hamburger Innung Sanitär Heizung Klempner. Das sichert die Kommunikation und Akzeptanz im Handwerk. Die Bundesförderung aus dem Marktanreizprogramm ist mit der Hamburger Förderung kombinierbar.

Besonders einfach ist die Vermarktung, wenn der Fachbetrieb Anlagen im Rahmen des **Hamburger Solarprojekts** anbietet. Hier sind Standardanlagen zum Festpreis definiert – etwa im Neubau zu 4.000 €. Das Projekt läuft seit 1997. Anfangs waren es 5 Firmen, heute bieten etwa 100 Fachfirmen die Anlagen an.

Die technische Anlagenqualität vor Ort wird durch stichprobenartige Prüfungen anerkannter Sachverständiger gemeinsam mit dem installierenden Fachbetrieb und dem Anlagenbetreiber sichergestellt.

Sonderbedingungen für größere Anlagen

Bei größeren Anlagen, etwa im Wohnungsbau, werden zusätzliche 90 € je m² Aperturfläche gezahlt, wenn der Installateur einen solaren Mindestertrag von 400 kWh/m² vertraglich zusichert. Diese Anlagen werden vom SolarZentrum Hamburg messtechnisch überwacht.

Ordnungsrechtliche Instrumente

Bleibt der Erfolg freiwilliger Marktanreize aus, ist auch der Weg über ordnungsrechtliche Instrumente gangbar. So kann sichergestellt werden, dass das Allgemeinwohl nicht auf der Strecke bleibt. Die Diskussion hierüber ist in den letzten Monaten intensiver geworden.

Der Handlungsspielraum der Kommunen ist im Ordnungsrecht allerdings sehr begrenzt. Die größten Handlungsspielräume besitzen die Kommunen bei der Vergabe eigener Grundstücke. Hier können Sie den Verkauf an ökologische Kriterien binden. Auch über städtebauliche Verträge lässt sich die Nutzung erneuerbarer Energien fixieren. Beide Instrumente wurden in Hamburg bereits mehrfach angewandt.

Rechtlich weitreichender, weil auch für die Bebauung privater Grundstücke geltend, ist die Festsetzung der Solarenergienutzung in Bebauungsplänen.

Zukunftsfähiges Bauen setzt zwingend voraus, die damit verbundenen Energiebedarfe und deren Bereitstellung zu betrachten. Bereits in der Bauleitplanung werden Weichen gestellt für den Energiebedarf der nächsten Jahrzehnte. Jeder Neubau ohne Kollektor auf dem Dach ist daher eine verpasste Chance.

In der Freien und Hansestadt Hamburg werden auf der Grundlage landesgesetzlicher Regelungen energetische Festsetzungen für Neubauvorhaben getroffen. Diese verpflichten Investoren, erneuerbare Energien zur Wärmeversorgung einzusetzen.

Ein langer Weg wird kürzer

Vor etwa 10 Jahren begannen in Hamburg die Überlegungen um die Möglichkeit, Solarenergienutzung im Rahmen der Bebauungsplanung vorzuschreiben. Konkret wurde es ab 2000 im Rahmen der Planung für die Hamburger Hafen-City – das größte innerstädtische Stadtentwicklungsprojekt Europas. Die Auseinandersetzungen waren umfangreich, die Diskussionen langwierig. Rechtsgültig wurde das Gesetz über den Bebauungsplan Hamburg-Altstadt / Hafen-City 1 am 3. November 2004. Für die Wärmeversorgung des Areals hat die Stadt einen Vertrag mit einem Contractor geschlossen, der u.a. die Installation von 1.800 m² Solarkollektorfläche vorsieht.

Deutlich reibungsloser war der parallele Abstimmungsprozess beim Bebauungsplan St- Pauli 41. In einem innerstädtischen Konversionsprojekt wird hier ehemals gewerblich genutzte Fläche neu bebaut. 800 m² Solarkollektorfläche werden hier installiert. Am 30.3.2004 wurde der Bebauungsplan wirksam.

Bei dem 3. Plan in Wandsbek-Marienthal ging das Ganze bereits schnell und unkompliziert. Widerstand der Investoren gegen die Festsetzungen ist bislang bei allen drei Baugebieten kaum zu verzeichnen. Die ersten Anlagen wurden in diesem Jahr fertig gestellt.

Weitere Bebauungspläne sind in Vorbereitung. Darunter sind auch solche, die eine 100-%ige Deckung des Wärmebedarfs auf Basis erneuerbarer Energien vorschreiben.

Dr. Matthias Sandrock
Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt
Billstrasse 84 20539 Hamburg
T +049 (0)40 – 42845-2376
email: matthias.sandrock@bsu.hamburg.de
Internet : www.arbeitundklimaschutz.de



In der Hamburger Initiative Arbeit und Klimaschutz engagieren sich etwa 60 Organisationen aus Handwerk, Wohnungswirtschaft, Hauseigentümern und Mietern, Architekten, Wissenschaftlern und Behörden für mehr Energieeffizienz am Bau. Themenfelder sind die energetische Modernisierung des Altbaubestands und die Nutzung erneuerbarer Energien.